

BIRGIT DIEKER
DURA MATER
30/11/2012
— 03/02/2013



Ich bin Ihr Werk,
Ihr Wertgegenstand,
Das Baby aus reinem Gold,
Das schmilzt zu einem Schrei.
Ich dreh mich dabei und brenne.
Glauben Sie nicht, ich verkenne,
worauf Sie aus sind.
Asche, Asche —
Sie schüren und stochern.
Nichts da, weder Fleisch noch Knochen —
(...)
Aus dieser Asche steig ich
Auf mit rotem Haar
Und esse Männer ganz und gar.

Sylvia Plath

„Lady Lazarus“, in: Dies.: *Ariel, Urfassung* (engl./dt.),
übertragen von Alissa Walsler, Frankfurt am Main 2008, S.45 f.

**Hirnschnitt**

Edition 25/25, 2012
Kleidung, Stecknadeln, Karton
29 x 29 x 3 cm
Privatsammlung Berlin
Foto: Jürgen Baumann



Wenn wir den Skulpturen von Birgit Dieker begegnen, dann handelt es sich in gewissem Sinne auch um eine Begegnung mit uns selbst. Denn ihre Figuren und Objekte bestehen nicht aus traditionellen bildhauerischen Materialien, wie Stahl, Marmor oder Holz. Sie sind aus Leder, Haar, Gummi oder Stoff, genauer gesagt, aus Kleidungsstücken, die bereits jemand getragen hat, Kleider mit einer eigenen Geschichte, einer „zweiten Haut“, in die sich menschliche Empfindungen, körperliche und seelische Befindlichkeiten eingeschrieben haben.

Seit 2006 entwickelt Birgit Dieker ihre Skulpturen aus gebrauchten Kleidern, indem sie sie zusammennäht und schichtet – um sie dann durch Schnitte und Öffnungen zu verfremden und zu fragmentieren. Auffallend ist, dass die Künstlerin in diesen Figuren nicht nur Körperteile weglässt, sondern ihre Körper regelrecht aufbricht, um ihrer „Identität“ auf den Grund zu gehen. So werden unter der ästhetischen, perfekten Oberfläche, die diese Skulpturen wie eine Art Schutzhülle umschließen, Versehrtheiten und psychische Abgründe sichtbar. Für die Künstlerin ist es „die Suche nach einem Selbst, das unter den vielen Schichten von Erfahrungen und Geschichten verhüllt ist, eine Art ‚Herausschälung‘.“¹

¹ Birgit Dieker im Gespräch mit der Autorin am 26. Juni 2012.

**Rosie**

2007

Kleidung

184 x 65 x 65 cm

Im Besitz der Künstlerin

Foto: Marcus Schneider

[S. 8/9] ↓

Luft holen

2005

Gummi, Hohlglaskugeln, Stahlring, Stahlseil

140 x 55 x 40 cm

Sammlung Diehl, Berlin/Moskau

Foto: Jürgen Baumann

Die gleichsam arm- und kopflose **Rosie** (2007) ist eine solche Skulptur. Sie besteht aus einem perfekt durchmodellierten Körper, der unter unzähligen Lagen von übereinandergeschichteten Kleidungsstücken verborgen ist. So verhüllt, scheint die Figur nur aus Beinen und einer unförmigen Gestalt zu bestehen. Ein rosafarbener, geblümter Frotteesamt bildet ihre Außenhaut und vermittelt zunächst den Eindruck einer gemütlichen, vielleicht zur Naschsucht neigenden „Weiblichkeit“, die sich gern mit weichen Kissen und Kuscheltieren umgibt. Doch dieses unschuldige, naive Bild wird durch gewaltsame Eingriffe der Künstlerin regelrecht zerfetzt. Das rosa Blümchenmuster zeigt sich an vielen Stellen durch mehr oder weniger tiefe, teilweise auch brutal anmutende Schnitte bis ins Körperinnere aufgerissen und verletzt. Aus diesen klaffenden „Wunden“ quellen mehrschichtige Lagen von rotem Stoff hervor, der an der Stelle, wo das Herz sitzen müsste, eine immer dunklere Rotfärbung annimmt. Der Kopf bleibt unter der Stoffmasse verborgen. Die Beine dagegen sind am weitesten ausdifferenziert, bis hin zu den Zehen, die durch ein Loch in der Strumpfhose am linken Bein erkennbar werden.

Birgit Dieker findet ihr Material in Secondhandshops und spielt mit dem assoziativen Charakter dieser Kleidung – als Schutz oder auch als Maskerade, aber immer versehen mit der Geschichte derer, die sie einmal getragen haben. „Sie symbolisiert die Spannung zwischen Innen und Außen, zwischen Privatem und Öffentlichem, Verhüllen und Aufdecken“, so die Künstlerin², und verdeutlicht das, was sich im Innern verbirgt, was nicht durch die Hülle eines „ganzen“ Körperbildes nach außen dringt – seelische Verletzungen, Phobien, Widersprüche. So verwendet die Künstlerin mit den gebrauchten Kleidern einen Werkstoff, der intimer nicht sein könnte. Spuren gelebten Lebens liegen in diesen Stoffen verborgen: in direktem Kontakt zur Haut sind Körpergerüche, Parfum oder auch Schweiß zurückgeblieben, Zeichen des Körpers – Liebe und Angst, Anstrengung und Freude.

² Birgit Dieker zit. n.: Moritz Woelk, „Birgit Dieker“, in: *Selected Artists – Stipendiatinnen und Stipendiaten des Arbeitsstipendiums für Bildende Kunst des Berliner Senats 2008*, Berlin 2009.







←

Anita

2011

Kleidung, Barhocker

183 x 65 x 80 cm

SÖR Rusche Sammlung, Oelde/Berlin

Foto: Jürgen Baumann

Mit **Anita** (2011) hat Birgit Dieker eine weitere Skulptur geschaffen, in der diese assoziative Wirkung besonders deutlich wird. Sie ist durch die legendäre Berliner Tänzerin Anita Berber inspiriert. In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts verkörperte sie die weibliche Verführerin, war öffentliche Person, gefeierte Sängerin und Femme fatale, die durch ihre Skandale und ihren Drogenmissbrauch ein frühes Ende fand.³ Dieker interessiert die Diskrepanz zwischen öffentlichem Glamour und privatem Scheitern – eine innere Zerrissenheit, die an ihrem Körper verhandelt wird.

In einer eleganten, selbstbewussten Pose, mondän aufgeputzt in einem Kokon aus goldenen Pailletten, präsentiert sie ihren Körper auf einem Barhocker, die Arme hinter dem Kopf verschränkt, den Blick seitlich, kokett auf den Betrachter gerichtet.

Doch auch **Anita** hat in ihrem Entstehungsprozess tiefe Verletzungen davongetragen, ist vom Leben gezeichnet und zugleich für ein Leben als Glamourgirl zurechtgemacht: Ihr Körper besteht aus unzähligen Schichten von Lurexkleidern, deren Glanz zum Kern hin immer stumpfer und dunkler wird. Ihr metallisch-glänzendes Paillettenkleid wirkt wie ein Panzer und ist dabei regelrecht in den Leib hineingeschnitten, sodass auch Teile des Körpers durch diese Eingriffe abgetragen, auf- oder weggeschnitten wurden. Die verbliebenen Extremitäten erscheinen wie verkümmerte schwarze Insektenbeine – eine Metamorphose, bei der mit dem

verletzten Raupenkörper zugleich eine Frauenfigur zum Vorschein kommt: „Ein schillernder Körper, Kopf und Nacken wie im Kokon, auf dem Rücken fast ein Flügel: mit diesen dünnen, haarigen Beinen, präsentiert auf dem Hocker, wirkt sie wie ein aufgepiekstes Insekt,“⁴ so die Künstlerin.

Wir sehen also, dass diesen Skulpturen andere Körperkonzepte vorausgehen, von denen die Bildhauerei (wenn wir sie überhaupt noch so nennen wollen) spätestens seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt wurde: der „ideale“ Körper, der viele Jahrhunderte die klassische Bildhauerei – und damit die Darstellungskonventionen des weiblichen Körpers beherrscht hatte, wurde durch neue Bilder des versehrten, in sich zerrissenen Körpers überlagert, die aus den tiefgreifenden Veränderungen der Weltkriege, aber auch durch Entwicklungen, wie die Psychoanalyse hervortraten.

³ „Die Berber zog Skandale förmlich an, sie nahm Morphin und Kokain, trank pro Tag eine Flasche Cognac und prügelte sich mit jedem, der ihr quer kam. (...) Ihre oft nackt dargebotenen Tänze mit Titeln wie „Kokain“ oder „Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase“ führten immer wieder zu tumultartigen Szenen während der Auftritte. Bald war sie bekannt und ebenso skandalumwittert und berüchtigt.“ Zit. n.: Ricarda D. Herbrand, *Göttin und Idol. Anita Berber und Marlene Dietrich*, 2003, siehe <http://germanistory.worteinheiten.de/wiss/drogen.htm>

⁴ Birgit Dieker im Gespräch mit der Autorin am 26. Juni 2012.

→
Innerer Schweinehund
 2003

Menschenhaar, Schafshaar, Füllmaterial
 90 x 380 x 90 cm

Stiftung Stadtmuseum Berlin, Skulpturensammlung
 Foto: Jürgen Baumann

Diekers Skulpturen sind in unmittelbarem Zusammenhang mit den Tendenzen der Abject Art zu sehen, einem Begriff, der in den 1980er Jahren eingeführt wurde, um eine Kunst zu erfassen, die sich mit Körperlichkeit in ihren tiefenpsychologischen und sozialen Dimensionen auseinandersetzt. Skulpturale Werke so unterschiedlicher Künstler wie Louise Bourgeois, Kiki Smith, Mike Kelley, Robert Gober und David Hammons bestehen aus Materialien, die als nieder oder minderwertig gelten: Stoff, Latex, Gummi, Haare und Wachs. Indem sie unmittelbar auf Körperfunktionen und Spuren des Körpers verweisen, sind sie eng mit gesellschaftlichen Tabus und Traumata, persönlichen Obsessionen und Phobien verknüpft, die unsere Vorstellungen von einem stabilen Körper-Ego unablässig torpedieren.

In Diekers gleichsam „haarigen“ Bodenskulptur **Innerer Schweinehund** (2003) bringt die Künstlerin das Verworfenen inhaltlich und formal zur Deckung. Mit dieser Skulptur rückt sie uns regelrecht auf den Leib und rührt an unsere tiefsten Ängste und Empfindungen.

Der **Innere Schweinehund** wirkt unheimlich, fremd und abstoßend, wie er da auf der Erde liegt. Ein großer Körper, struppig und braun, hilflos wie ein erlegtes Tier. Bei näherer Betrachtung erkennen wir, dass es sich um Eingeweide handelt, aber nicht fleischlich, viszeral, sondern eher von einer filzartigen, haarigen Oberfläche. Es ist die vergrößerte Nachbildung von Körperteilen aus dem Innern eines Menschen, die keine Rückschlüsse mehr auf seine Identität zulassen. Die Organe wurden von ihrer Hülle, der Haut, befreit, und liegen nun offen und ungeschützt vor uns: Lungenflügel, Herz, Magen, Darm, Nervenstränge, Speiseröhre und Gehirn. Dass sie hier als getrocknete Masse aus Menschen- und Tierhaaren nachgebildet wurden, steigert die Irritation und Verfremdung, die uns bereits durch die stark vergrößerte Darstellung und die Verwendung von struppigem, trockenem Material (Haar) für die Darstellung weicher, organischer Gebilde (Eingeweide) entsteht. Das heißt, wir sind abgestoßen und angezogen zugleich, nicht zuletzt durch die psychische Wirkung, die das Objekt beim Betrachten auslöst. Unter dem „inneren Schweinehund“ verstehen wir landläufig das, was unsere Gelüste und Bequemlichkeiten antreibt. Dieker jedoch wendet diesen Ausdruck persönlichen Schwachwerdens in ein Bild, das uns unsere eigene Körperlichkeit und damit unsere Hinfälligkeit erschreckend und unverholen bewusst macht. Die freigelegten inneren Organe deuten auf den Tod, ihre Sichtbarkeit ist erst im Augenblick des Todes gegeben.



Biografie

1969

geboren in Gescher, Westfalen. Lebt und arbeitet in Berlin

1990 – 1999

Studium der Germanistik an der Technischen Universität Berlin und der Kunstszene an der Hochschule der Künste Berlin

1993 – 1999

Studium der Bildhauerei an der Hochschule der Künste Berlin, Meisterschülerin bei Michael Schoenholz

Ausstellungen (Auswahl)

2012 *The Big Striptease*, Kunstverein Friedrichshafen. *Die Leidenschaften – Ein Drama in fünf Akten*, Deutsches Hygiene Museum, Dresden. *Der Blick auf Anatomie, Gestalt und Körper durch die Kunst*, Kunsthalle am Hamburger Platz, Berlin. **2011** *KunstKörperlich KörperKünstlich – bodies*, Kunsthalle Osnabrück. *Labor*, Galerie Eigen + Art, Berlin. **2010** *Wiedereröffnung des Albertinums*, Staatliche Kunstsammlungen Dresden. **2009** *Niet Normaal – Difference on Display, Diversity in Art, Science & Society*, Beurs van Berlage, Amsterdam. **2008** *Evolution*, Max Lang Gallery, New York. **2007 – 2006** *Diagnose Kunst – Die Medizin im Spiegel der zeitgenössischen Kunst*, Kunstmuseum Ahlen und Museum im Kulturspeicher Würzburg. **2005** *Fraktale IV – Tod*, Palast der Republik, Berlin. *Glück Auf*, Galerie Volker Diehl, Berlin. **2004 – 2003** *Corporal Identity – Körpersprache*, 9. Triennale für Form und Inhalte, Museum für Angewandte Kunst, Frankfurt a.M., Klingspor Museum, Offenbach / Museum of Arts and Design, New York. *Flexible 4 – Identities*, The Whitworth Art Gallery, Manchester / Nederlands Textielmuseum, Tilburg / Brandts Klaedefabrik, Odense / Dänemark / Landesgalerie am Oberösterreichischen Landesmuseum, Linz. **2002** *Die Autopsie des Schönen*, Junge Kunst e.V., Wolfsburg

www.birgit-dieker.de

Herausgeber: Stadtgalerie Saarbrücken, Andrea Jahn
Text: Andrea Jahn
Gestaltung: Ingo Ditzges

Zu dieser Ausstellung erscheint der Katalog **BIRGIT DIEKER / DERMA** im DISTANZ Verlag

1. ETAGE

- 01 Blasen**
2010 – 2012
Leder, Stahlseil, Polyurethanschaum,
Draht, Gips, Nessel
186 x 113 x 96 cm
Im Besitz der Künstlerin
- 02 Hirnschnitt**
Edition, 2012
Kleidung, Stecknadeln, Karton
29 x 29 x 3 cm
Im Besitz der Künstlerin
- 03 Schwerer Schlaf**
2005
Bitumen, Nägel, Styropor
85 x 260 x 200 cm
Im Besitz der Künstlerin
- 04 Anita**
2011
Kleidung, Barhocker
183 x 65 x 80 cm
SÖR Rusche Sammlung, Oelde/Berlin
- 05 Nest**
2012
Schürzen, Wachs, Polyurethanschaum, Holz
210 x 150 x 127 cm
Im Besitz der Künstlerin
- 06 Beine**
2011
Kleidung
57 x 30 x 42 cm
Im Besitz der Künstlerin
- 07 Luft holen**
2005
Gummi, Hohlglaskugeln, Stahlring, Stahlseil
140 x 55 x 40 cm
Sammlung Diehl, Berlin/Moskau
- 08 Rosie**
2007
Kleidung
184 x 65 x 65 cm
Im Besitz der Künstlerin
- 09 Bad Mummy**
2005
Leder, Nieten, Füllmaterial, Barhocker
155 x 70 x 55 cm
Sammlung Amélie Nothomb
- 10 Innerer Schweinehund**
2003
Menschenhaar, Schafshaar, Füllmaterial
90 x 380 x 90 cm
Stiftung Stadtmuseum Berlin,
Skulpturensammlung
- 11 Arme**
Edition 1/3, 2011
Meißner Porzellan®
14 x 39,5 x 27,5 cm
Im Besitz der Künstlerin



